

Zur Frage der rumänischen Lehnwörter im Ungarischen

Die Feststellung Hugo Schuchardts, des großen deutschen Romanisten „es gibt keine völlig ungemischte Sprache“,¹ gilt vielleicht am meisten in Bezug auf die balkanischen und südosteuropäischen Sprachen. Die verworrenen ethnischen Verhältnisse Südosteuropas bieten eine ausgezeichnete Möglichkeit für die Sprachmischung. Jede Sprachmischung setzt einen gewissen Grad der Zweisprachigkeit voraus, der zur Geburt neuer Sprachen führen kann und auch dem Tod einer Sprache vorausgeht.² Die Sprachmischung ist also eines der Hauptprobleme der Sprachforschung, worauf Schuchardt schon im Jahre 1883 die Aufmerksamkeit hinlenkte: „Unter allen Problemen, mit denen sich heute die Sprachwissenschaft beschäftigt, — schrieb er in einer seiner Abhandlungen — ist wohl keines von größerer Bedeutung, als das der Sprachmischung und dasselbe muß zunächst da, wo die Bedingungen sowohl für den Prozeß selbst, als für seine Erkenntnis sich als die günstigen darbieten, in Angriff genommen werden.“³

Die Lehnwörter bezeichnen die erste Phase der Sprachmischung, die Forschung derselben kann also zu wichtigen sprachwissenschaftlichen und kulturhistorischen Feststellungen führen. Die Sprache strebt danach, durch Entlehnung fremder Wörter ihre Lücken auszufüllen. Die Lehnwörter beziehen sich also gütenteils auf solche Begriffskreise, für die wenige ursprünglichen Ausdrücke zur Verfügung standen; manchmal haben sie eine besondere, nur auf das mitteilende Volk charakteristische Bedeutung. Sehr oft kann die Entlehnung durch Gefühlsgründe erklärt werden. Es ist allgemein bekannt, daß die Lehnwörter die Struktur und den Geist der Sprache noch nicht verändern. Dafür kann die ungarische Sprache als Beispiel dienen, aber auch die rumänische, deren Wortschatz — zwar nach Cihacs Nachweis⁴ — in vierfünftel Teil fremden Ursprungs ist, die aber dennoch unzwei-

¹ H. Schuchardt: *Slawo-Deutsches und Slawo-Italienisches. Dem Herren Franz von Miklosich zum 20. November 1883.* Graz, 1885, S. 5.

² „L'extinction d'un langage est généralement précédée d'une période de bilinguisme qui est plus ou moins longue.“ J. Vendryès: *La mort des langues.* Conférences de l'Institut de Linguistique de Paris, 1933, S. 8.

³ H. Schuchardt-Brevier. *Ein Vademecum der allgemeinen Sprachwissenschaft.*² 1928, Halle, S. 151.

⁴ A. Cihac: *Dictionnaire d'étymologie daco-romane.* Frankfurt, 1879. Bd. II.

felhaft zu den neulateinischen Sprachen gehört. In der Struktur der rumänischen Sprache zeigt sich kaum eine fremde Einwirkung und was den Sprachschatz betrifft, so ist die Anzahl der Lehnwörter nicht maßgebend: in diesem Fall, wie es Haşdeu⁵ sehr richtig feststellte, bestimmt die Zirkulation der Wörter, das heißt ihre relative Häufigkeit, den Geist der Sprache. Schuchardt und auch Vendryès⁶ meinen, daß die Wortentlehnung eine allgemeine, bis zu einem gewissen Grade außerhalb der inneren Sprachform stehende Erscheinung ist, die keine besonderen Probleme aufwirft. Aber eben deshalb, weil die Lehnwörter die Lebensweise des übergebenden und übernehmenden Volkes und den Zeitpunkt der völkischen Berührungen aufklären, führt die Forschung derselben oftmals zu bedeutenden kulturhistorischen Entdeckungen. „Die Untersuchung der einzelnen Erscheinungen — schreibt Schuchardt — führt aber zum großen Theil tief in die Culturgeschichte hinein und erfordert Durchmusterung aller alten Denkmäler.“⁷

Wir finden es für unbedingt notwendig, die Obigen voranzugehen zu lassen, wenn wir die rumänischen Elemente der ungarischen Sprache untersuchen. Zu solchen Untersuchungen bietet die im Jahre 1942 in Kronstadt (Brassó) erschienene Dissertation von Géza Blédy⁸ eine Veranlassung. Verf., der in seiner Arbeit die rumänischen Elemente des ungarischen Sprachschatzes behandelt, teilt dieselbe in zwei Gruppen ein: die erste Gruppe enthält die bis 1918 entlehnten rumänischen Wörter, während die zweite Gruppe aus den bis 1930 erfolgten Entlehnungen besteht.

Im ersten Teile der Abhandlung gibt Verf. eine kurze, aber eingehende phonetische Einführung; hier ist die Erklärung der ungarischen Wörter wie *mutuj* 'stumm' *lunguj* 'lang' und ähnlichen mit der Endung *-uj* der einzige auffallende Zug. Blédy ist nämlich der Meinung, daß der Ausgangspunkt dieser Wörter eine Form wie **mutu + ja* (ung. Possessivsuffix) gewesen sei,

⁵ B. P. Haşdeu: *Etymologicum Magnum Romaniae*. Bucuresci, 1866. Bd. I. S. XVI—LVIII.

⁶ „L'emprunt de vocabulaire aussi loin qu'il soit poussé, peut donc rester en quelque sorte extérieur à la langue.“ J. Vendryès: *Le langage, introduction linguistique à l'histoire*. Paris, 1921. S. 341.

⁷ H. Schuchardt: *Slawo-Deutsches und Slawo-Italienisches*. S. 63.

⁸ G. Blédy: *Influenţa limbii române asupra limbii maghiare*. Studiu lexicologic, teză de doctorat. Universitatea „Regele Ferdinand I.“ Cluj-Sibiu. Publicațiile Seminarului de Filologie Romanică. Sibiu, 1942.

später habe man nur das *-a* am Ende des Wortes als Possessivsuffix aufgefaßt und weggelassen. Dann führt Verf. sämtliche Lehnwörter, die auch die früheren Forscher in Evidenz hielten, der Reihe nach an. Er unternimmt keine selbständige Forschung, sondern benützt und faßt einfach den Stoff der betreffenden Aufsätze und Sammlungen von Anton Edelspacher,⁹ Joseph Szinyei,¹⁰ Stephan Damian¹¹ und anderen zusammen. Doch schulden wir Blédy Dank für die Sammlung dieses zerstreuten Stoffes: seine äußerst nützliche Arbeit gewährt uns einen klaren Einblick in die lexikalische Einwirkung des Rumänischen auf das Ungarische, und auch die Mängel der bisherigen Forschungen stehen klarer vor uns.

Trotzdem ist es unleugbar, daß die von Blédy angeführten 571 Wörter rumänischer Herkunft geeignet sind, eine optische Täuschung zu verursachen; im Französischen gibt es ja auch nur 604 germanische Lehnwörter!¹² Wenn wir nun diese Zahl mit der vorigen vergleichen, könnten wir den Fehlschluß ziehen, daß das Rumänische eine beinahe so große Wirkung auf das Ungarische ausübte, wie das Germanische auf das Galloromanische. Diese Feststellung ist jedoch nicht stichhaltig: die Angaben müssen bewertet werden, und zwar in erster Linie in Anbetracht ihrer geographischen Verbreitung. Es ist wohl wahr, daß Blédy das Vorkommen nach jedem Worte angibt, das allein genügt aber nicht. Für jedes Wort haben wir leider verhältnismäßig wenige Angaben; für die mehr verbreiteten Lehnwörter oft ebenso viel, wie für die selteneren. Der Stoff hätte also von vornherein gewertet und geordnet werden müssen. Verf. scheint aber die qualitative ausschließliche Bewertung nicht für sehr wichtig zu halten: nach der bloßen Aufzählung versucht er nämlich nur eine approximative Gruppierung der Lehnwörter auf Grund der Verbreitung und der entsprechenden Begriffskreise. Wir müssen dagegen auf die Gruppierung ein besonderes Gewicht legen, weil wir so ein viel richtigeres Bild über die Einwirkung des Rumänischen auf das Ungarische gewinnen können.

In die Gruppierung nach der geographischen Verbreitung

⁹ *Rumun elemek a magyar nyelven* (Die rumänischen Elemente des Ungarischen). *Nyelvtudományi Közlemények*. XII (1876).

¹⁰ *A magyar nyelvbe átvett oláh szavak* (Die rumänischen Lehnwörter im Ungarischen). *Magyar Nyelvőr*, XXII—XXIII (1893—94).

¹¹ *Adatok a magyar-román kölcsönhatáshoz* (Zur Frage der ungarisch-rumänischen Wechselwirkung), Budapest, 1912.

¹² H. Stappers: *Dictionnaire Synoptique d'Étymologie Française*.

nimmt Blédy 524 Wörter auf. Von diesen sind nur 16 in der ungarischen Gemeinsprache üblich, 84 Wörter werden in Siebenbürgen, 52 auf dem Szeklergebiet gebraucht, 84 haben eine regionale und lokale Verbreitung, und endlich 288 Ausdrücke werden nur selten oder fast nie gebraucht. Auf diese beschränkte Verbreitung der rumänischen Lehnwörter hat schon Edelspacher hingewiesen.¹³ Diese Tatsache wurde übrigens auch rumänischerseits anerkannt, und S. Puşcariu stellte sehr richtig fest, daß die Einwirkung des Rumänischen auf das Ungarische sich auf die Siebenbürger und Moldauer „Csángó“ und auf die Szekler beschränkt und größtenteils aus auch bei anderen Nachbarvölkern aufzufindenden Ausdrücken des Hirtenlebens besteht.¹⁴

Die in das Gemeinungarische überangegangenen sechzehn rumänischen Wörter sind die folgenden: *berbécs* (< rum. *berbece*), ‚Schöps‘, *boér*, *bojár* (< rum. *boier*), ‚Bojar‘, (*brindza* vgl. rum. *brânza*) ‚Art rum. Käse‘, *cáp* (< rum. *ţap*) ‚Ziebock‘; *cigány* ‚Zigeuner‘; *cimbora* ‚Kamerad‘; *csoma* ‚Pest‘; *esztrenga* (< rum. *strungă*) ‚umzäunter Ort, wa die Schafe gemolken werden‘, *ficsór* (< rum. *ficior*) ‚rumänischer Jüngling‘; *ficsúr* (< rum. *ficior* ‚Jüngling‘) ‚Geck‘; *furulya* (< rum. *flueră*) ‚Pfeife‘; *góbé* (? < rum. *copil* ‚das Kind‘) ‚Szekler‘; *palacsinta* (< rum. *plăcintă*) ‚Pfannkuchen‘; *poronty* (< rum. *prunc*) ‚Kerl, Balg‘; *rumuny* (< rum. *Rumân*) ‚Rumäner‘; *tokány* (< rum. *tocană*) ‚Gulasche mit Zwiebel‘. Von diesen sind einige, wie *brindza*,¹⁵ *cigány*,¹⁶ *cimbora*,¹⁷ *csoma*¹⁸ zweifelhaften Ursprungs. Wenn wir nun diese Wörter ihrer Bedeutung nach gruppieren, so sehen wir, daß sich fünf von ihnen auf das Hirtenleben beziehen (*berbécs*, *brindza*,

¹³ Edelspacher: a. a. O. S. 81.

¹⁴ „Influenţa limbii române asupra celei ungureşti e redusă geograficeşte mai mult asupra Săcuilor şi Ciangăilor din Transilvania şi din Moldova şi cuprinde în parte aceeaşi termeni păstoreşti care se găsesc şi la alte popoare vecine.“ *Limba română*. I. 1940. S. 313.

¹⁵ „Ung. *Brindza* < rom. *brânză* oder morauisch-tschechisch-slovakisch *brynza*, wahrscheinlicher rumänisch.“ Z. Gombocz — J. Melich. *Magyar Etimologiai Szótár* (Etym. Wörterbuch der ung. Sprache). Bd. I. Spalte 539.

¹⁶ *Cigány* < rum. *ţigan* oder bulg. serb. kroat. *cigani* (Mehrzahl), Et. Sz., Sp. 669. Vgl. auch G. Bárczi: *Magyar Szófejtő Szótár* (Etym. Wörterbuch der ung. Sprache). Budapest, 1941. S. 31.

¹⁷ *Cimbora* < rum. *sâmbră*, dessen Ursprung aber unklar ist < ? slawisch, griechisch, lateinisch, ungarisch. EtSz., Sp. 693—94. Vgl. auch Bárczi: a. a. O. S. 32.

¹⁸ *Csoma* < rum. *ciumă* oder serb.-kroat. *ćuma*, EtSz. Sp. 1131—32.

cáp, esztrenga, furulya), drei Wörter haben eine besondere, nur auf das Rumänentum bezügliche Bedeutung (*boér, ficsór, rumuny*), vier haben einen pejorativen, bzw. affektiven Wert (*cimbora, ficsúr, góbé, poronty*), zwei sind Speisennamen (*palacsinta, tokány*), *cigány* ist ein Volksname, und *csoma*, der Name einer Krankheit. Diese kurze Übersicht kann als für die ganze rumänische Einwirkung kennzeichnend betrachtet werden.

Schon in der vorigen Aufzählung haben wir bemerkt, daß Blédy in seiner Liste — übrigens ganz richtig — auch die Wörter zweifelhaften Ursprungs erwähnt. Hieher gehören noch zum Beispiel die Wörter *áfonya* und *berbencze*, von denen schon Ludwig Tamás bemerkte: „Wie *áfonya* 'vaccinia nigra' (vgl. rum. *afină*, klr. *afeny*) ist auch *berbencze* ('Butte') denselben drei Sprachen eigen, ohne daß man seine eigentliche Herkunft mit Sicherheit feststellen könnte".¹⁹

Blédys Verfahren war also in dieser Hinsicht richtig. Daß er aber die rum. Bindewörter *ágyike* (< rum. *adică*) 'nämlich', und *gyécs* (< rum. *deci*) 'also, folglich, demnach' in seine Aufzählung aufnimmt und als echte Lehnwörter hinstellt, können wir nicht gutheißen. Blédys Methode ist auch wider Willen irreführend: nach beiden oben erwähnten Wörtern bemerkt er, daß wir für sie nur einen einzigen Beleg aus dem Komitat Szolnok-Doboka haben!²⁰ Aber auch für andere Wörter, wie *ákuj* (< rum. *acoiu*) 'große Nadel', *bolunzia* (< rum. *bolunzie*) 'Dummheit', *botyezál* (< rum. *boteza*) 'taufen, mahnen', *cucurál* (< rum. *țuțura*) 'bei den Haaren zupfen' haben wir nur einen Beleg! Sind vielleicht die Bindewörter *ágyike* und *gyécs* ebenso verbreitet, wie die zuvor erwähnten Lehnwörter? Durchaus nicht! Nur hatten die Wörter *ágyike* und *gyécs* Glück, indem Alexander Németh gerade die Mundart des Dorfes Domokos (Komitat Szolnok-Doboka) bearbeitete. Németh selbst schreibt über das Dorf: „Domokos ist allerseits von Rumänen umgeben, deshalb konnte es sich der Einwirkung der rumänischen Sprache nicht entziehen“. Der größte Teil der hier wohnenden Ungarn spricht wahrscheinlich auch die rumänische Sprache. Der Gebrauch des Bindewortes *si* (< rum. *și* 'und') statt ung. *és* 'und' in solchen Ausdrücken, wie *Sándor si Pista* 'Alexander und Stephan' zeugt übr-

¹⁹ L. Treml: *Die ung. Lehnwörter im Rumänischen*, Ung. Jahrbücher, IX. S. 296.

²⁰ A. Németh: *A domokosi nyelvjárás* (Die Mundart von Domokos). Magyar Nyelvőr, XLII. S. 70.

gens auch von der Stärke der rumänischen Einwirkung.²¹ In seiner Abhandlung über die Einwirkung des Ungarischen auf das Rumänische zitierte Alexics ein ähnliches Beispiel aus der rumänischen Mundart der Komitate Arad und Bihar: „Ciledu mare ku mare kelsig să tsiñă, päntrukă și adăul îi tulșagoș mare“ (Die Erhaltung einer großen Familie ist mit großen Kosten verbunden, weil auch die Steuer zu groß ist).²² Solche Beispiele veranlaßten Asbóth zur folgenden Feststellung: „Von der ungarischen Einwirkung können wir nur dann ein klares Bild gewinnen, wenn wir wissen, welche Wörter in die Sprache des gesamten rumänischen Volkes, oder wenigstens in die Sprache der Mehrheit eingedrungen sind, und wenn wir diese Wörter nicht mit denjenigen verwechseln, welche ein ungarisch vielleicht gut sprechender Rumäne vielleicht nicht einmal regelmäßig, sondern nur hie und da gebraucht.“²³

In einem Werke allgemeiner Art, wie das von Blédy, hätte man diesen Standpunkt unbedingt berücksichtigen müssen. Von den oben erwähnten Bindewörtern können wir nicht behaupten, daß sie in den Kreis des individuellen Sprachgebrauches gehören, sie werden aber doch nur in einer ganz kleinen Gemeinschaft gebraucht. Die zwei Sprachen beherrschende Person mischt oft bewußt oder auch unbewußt (scherzhaft oder mit einem pejorativen Nebengeschmack) solche Wörter in die Rede ein, die sich manchmal allgemein verbreiten; — diese Tatsache hat auch Šcerba im Falle der sorabischen Sprache beobachtet.²⁴ Diese Wörter müssen aber gerade wegen ihrer Isoliertheit gesondert behandelt und bewertet werden. Wir können dem Verfasser nicht einmal das als Verdienst anrechnen, daß er diese der Vollständigkeit halber anführte: in diesem Falle hätte er in seiner Liste auch die Wörter rumänischen Ursprungs des Wichmann'schen Csángó-Wörterbuchs²⁵ erwähnen müssen!

²¹ A. Németh: a. a. O. S. 70.

²² Nyelvtudományi Közlemények, XXVII. S. 430.

²³ O. Asbóth: *Az oláh nyelve átment magyar szók* (Die ins Rumänische übergegangenen ungarischen Wörter). Nyelvtudományi Közlemények XXVII, S. 326.

²⁴ „Les sujets parlants ont la conscience que telle forme est sorabe et telle autre allemande, mais passent facilement de l'une à l'autre de sorte que les substitutions réciproques, dans le cas où une des deux formes faiblit pour une raison quelconque, restent inaperçues.“ *Sur la notion du mélange des langages*. Recueil Japhétique, IV 1926. Cf. A. Meillet: *Linguistique historique et linguistique générale*, Paris, 1936, Bd. II. B., S. 10.

²⁵ Y. Wichmann: *Wörterbuch der ungarischen Moldauer Nordcsángó und*

Wie wir bereits festgestellt haben, gebraucht man in der ungarischen Gemeinsprache nur 16 rumänische Lehnwörter. Zur Vergleichung können wir erwähnen, daß Mândrescu 96 ungarische Lehnwörter fand, die auf dem ganzen rumänischen Sprachgebiet verbreitet sind.

Blédy versucht in seiner Abhandlung auch den Zeitpunkt der Entlehnung festzustellen. Aus seiner Sammlung stellt es sich heraus, daß sechzehn Wörter schon im 16. Jahrhundert belegt sind, und zwar: *alacs* (< rum. *alaciu*) 'bunt';²⁶ *alakor* (< rum. *alacuri*, Mehrzahl von *alac*) 'spriticum monococcum'; *alak* (< rum. *alac*) 'Art Gerste'; *ármás* (< rum. *armaş*) 'Gendarm'; *csercse* (< rum. *cercel*) 'Ohrring'; *csobány* (< rum. *cioban*) 'Hirt'; *domika* (< rum. *dumicat*) 'eine Art Käsesuppe'; *kozsok* (< rum. *cojoc*) 'Schafpelz'; *mióra* (< rum. *mioară*) 'zweijähriges Schaf'; *pereszlen* (< rum. *prisnel*) 'Spinnwirtel'. Diese beziehen sich größtenteils auf das Hirtenleben, und wurden in die ungarische Gemeinsprache aufgenommen. 21 rumänische Lehnwörter sind in der ung. Sprache des 17. Jahrhunderts nachweisbar: *alak*; *arnót* (< rum. *arnăut*) 'Albanese'; *bács* (< rum. *baciu*) 'Hirt'; *bálmos* (< rum. *balmuş, balmos*) 'Brei aus Maismehl und Schaf- od. auch Kuhraum, die miteinander gekocht werden, bereitet'; *dajnál* (< rum. *doini*) 'singen'; *dobronika* (< rum. *dobronică*) 'Melittis melisophyllum'; *esztana* (< rum. *stână*) 'Schäferei'; *fertát* (< rum. *fărtat*) 'Kamerad'; *gárgya* (< rum. *gard 'clôturē*) 'Art Daube zur Herstellung von Brunnenkränzen'; *gornyik* (< rum. *gornic*) 'Waldhüter'; *haricska* (< rum. *hrişcă, harişcă*) 'Fagopyrum sagittatum, F. esculentum'; *huruba*²⁷ (< ? rum. *hrubă, hurubă*) 'Erdhütte'; *kurtány* (< rum. *curtean*) 'ad aulam pertinens'; *málé* (< rum. *mălaiu*) 'Maisbrot, Maismehl'; *nótin* (< rum. *noatin*) 'einjähriges Schaf'; *pakulár* (< rum. *păcurar*) 'Hirt'; *plajás* (< rum. *plăiaş*) 'Grenzjäger'; *szkotár* (< rum. *scutar*) 'Oberhirt'. Das Wort *cserga* 'Woilach, Kotze',²⁸ das im 15. Jahrhundert vorkommt, ist wahrscheinlich türkischer Herkunft. Das älteste rumänische Lehnwort des Ungarischen ist zweifellos *ficsór*,²⁹ das schon um

des Hétfaluer Csángódialektes. Herausgegeben von B. Csüry und A. Kannisto. Helsinki, 1936.

²⁶ Gombocz (M. Ny. V. S. 421) leitet das Wort aus dem Türkischen ab (< türk. *alača, alaza* 'bunt, scheckig').

²⁷ Es ist zweifelhaften Ursprungs, vielleicht ging es aus dem Ungarischen ins Rumänische über, vgl. *Dictionarul Academiei Române*, II. I. S. 415.

²⁸ EtSz. Sp. 981—982.

²⁹ Treml: *Ficsór*, Magyar Nyelv, XXV., S. 48.

1202—1203 in einem Diplom des Königs Emerich als *Eigennamen* belegt ist. Vom Lehnwort *csoma* behauptet Blédy, daß es schon im 13. Jahrhundert als *Eigennamen* erscheint. Das Wort *csoma* 'Pest' erscheint aber zuerst bei Gyarmathi³⁰ und hat nichts mit dem Personennamen *Csom*, *Csoma* zu tun. Im Ungarischen gibt es zwar Personennamen, die aus Krankheitsnamen stammen, in diesem Falle ist aber eine solche Deutung aus wortgeographischen Gründen unannehmbar. *Csoma* war immer ein in Siebenbürgen und im Kúnság gebräuchliches Dialektwort (die in Kúnság gebraucht Variante stammt vielleicht aus dem Serbischen), dagegen finden wir die Ortsnamen *Csoma*, *Csomafalva* nicht nur in Siebenbürgen, sondern auch jenseits der Donau. Im Jahre 1138 gehört eine Ortschaft mit dem Namen *Csoma* im alten Komitat Tolna der Propstei zu Dömös,³¹ und im Jahre 1447 wird der Ortsname *Csomafalva* im Komitat Vas erwähnt.³² Wenn wir die Legende, daß in Pannonien Rumänen lebten, nicht glauben,³³ so können wir auch nicht annehmen, daß die beiden Wörter etwas Gemeinsames haben können.

Blédy gibt übrigens auf diesem Gebiet keine selbständige Sammlung; er übernimmt einfach die bisherigen Ergebnisse, obwohl er schon aus dem 17. und 18. Jahrhundert viele Angaben für rumänische Lehnwörter gefunden hätte, hätte er die Siebenbürgischen Memoiren durchblättert. So behauptet er von dem Zeitwort *tácsol* (< rum. Imper. *taci* + ung. *-ol* 'verstummt machen', daß es erst im 19. Jahrhundert schriftlich belegt ist, obwohl es schon am Anfang des 18. Jahrhunderts in der Autobiographie des Nikolaus Bethlen vorkommt.³⁴ Auch das Wort *beszerika* (< rum. *biserică* 'Kirche') 'rumänische Kirche' wurde nicht im 18. Jahrhundert, sondern schon im 17. Jahrhundert in einem ungarischen Texte zum ersten Male gebraucht.³⁵

³⁰ S. Gyarmathi: *Vocabularium in quo plurima Hungaricis vocibus consona variarum linguarum collegit.* 1816.

³¹ Villa *Cuma* (gehört 1138 zur Dömöser Propstei, 1542 dem Fünfkirchner Bistum). Csánki: *Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában*, III. S. 421.

³² 1447: *Chamafalwa*, 1464: *Chomafalwa*. Csánki: a. a. O. Bd. II. S. 740.

³³ Cf. Kniezsa: *Pseudorumänen in Pannonien und den Nordkarpathen.* AECO. I. 97—220, II. 84—178.

³⁴ Nem így vala-e uram? De kegyelmed nevetséggel *letácsola*. *Önéletírás*, Hrsg. von L. Szalay. Budapest, 1859. II. S. 25.

³⁵ Az Oláh Püspökök, Esperesek és Papok a visitálásnak idején a külső Tiszteknek hivataljokba magokat ne-elegyítsék, a szegénységet ne santzoltassák, külső dolgokat ne igazgassanak, executiokat affélékről ne

Mit diesen Beispielen wollten wir darauf hinweisen, wie mangelhaft Blédys Belege sind. Aber wenn es uns auch gelingt, von mehreren Wörtern festzustellen, daß sie bereits in der geschriebenen Sprache des 17. Jahrhunderts vorkommen, kann es durchaus nicht widerlegt werden, daß die ungarische und rumänische Sprache verhältnismäßig spät in Berührung kamen. Die landnehmenden Ungarn fanden auf diesem Ansiedlungsgebiet nur slawische und türkische Volksgruppen, und slawische Lehnwörter sind schon in den ältesten ungarischen Sprachdenkmälern zu finden, die rumänischen Wörter erscheinen dagegen in größerer Zahl nur im 17.—18. Jahrhundert. Wo sind denn diejenigen alten rumänischen Lehnwörter, die das ansiedelnde Ungartum von den ureingeborenen Rumänen hätte entlehnen sollen?³⁶

Wenn wir nun zum Vergleich den Zeitpunkt der Erscheinung ungarischer Wörter im Rumänischen feststellen wollen, so können wir uns auf Ludwig Tamás' Feststellung berufen: „Den ältesten sprachlichen Spuren des ungarischen Einflusses begegnen wir in den slavonischen Urkunden schon gegen Ende des 14. Jh., d. h. einige Jahrzehnte nach der Begründung der Wojwodate und anderthalb Jahrhunderte vor der Entstehung der altrumänischen religiösen Texte in Siebenbürgen.“³⁷

Nach Şăineanu ist auch die Anzahl der Lehnwörter maßgebend, wenn man feststellen will, welches Volk auf einem höheren Lebensniveau stand: seiner Ansicht nach hängt die Quantität der entlehnten Wörter vom kulturellen Niveau, von der Intensität und Dauer der völkischen Berührungen ab.³⁸ In Bezug

tegyenek; hanem visitálják csak a magok Papjait és Deákjait, Beszerikájokat, Czinteremjöket, Temetőjöket. *Approbatæ Compilatae Constitutiones*, Ap. P. I., Bd. VIII., a. 2.

³⁶ Dasselbe fragte auch O. Densusianu: „Serait-il possible que le latin ait continué pendant tout le moyen âge dans une partie de Transylvanie ou de Banat et qu'on ne trouve aucune trace de ce fait dans la langue des peuples qui apparaissent dès l'époque la plus ancienne dans les mêmes régions? Comment pourrait-on s'imaginer que les Slaves qui ont habité sur le territoire de Dacie, ou plus au nord, dont quelques branches se sont conservées jusqu'à nous, n'aient pas emprunté au parler roman septentrional qui continuait le roumain sud-danubien quelques formes qui par leurs particularités nous renvoient à une époque antérieure à celle où Rösler plaçait l'apparition des Roumains en Transylvanie? Et les Hongrois n'auraient-ils pas dans leur langue quelques mots datant du XI^e ou X^e siècle? *Histoire de la langue roumaine*, Bd. I. S. 302—303.

³⁷ L. Treml: *Ung. Lehnwörter im Rumänischen*. Ung. Jahrb. VIII. S. 275.

³⁸ Intr'adevăr, pe când exportul de cuvinte de la o națiune la alta e unul din cele mai constante fapte lingvistice, cantitatea elementelor împru-

auf das Ungarische und Rumänische ist es nicht schwer auf Grund der Besagten die Ergebnisse der quantitativen Bewertung festzustellen. Eine qualitative Bewertung kann die Eigentümlichkeiten dieser Berührungen eher ins rechte Licht setzen: man muß also die Lehnwörter nach Begriffskreisen gruppieren. Aus Blédys Gruppierung solcher Art ergibt sich, daß von den hier angeführten 446 Wörtern 87 sich auf die Viehzucht (besser gesagt, auf das Hirtenleben) und Ackerbau beziehen, 68 Tier- oder Pflanzennamen sind; 49 bezeichnen menschliche Eigenschaften, 58 sind Namen von Werkzeugen, 26 beziehen sich auf das Handeln des Alltagslebens, 37 sind Namen von Speisen und Getränken, 30 gehören dem Brauchtum an, 27 hängen mit der Kleidung, 18 mit irgendeinem Berufszweig zusammen, 19 sind geographische Bezeichnungen, 15 gehören dem Aberglauben und dem Volksglauben an, 12 sind Verwandtschaftsnamen. Die Gruppierung des Verfassers ist aber oft ganz willkürlich. Seiner Meinung nach beziehen sich 87 Wörter auf die Viehzucht und auf den Ackerbau (!), wenn wir aber die angeführten Wörter ansehen, werden wir bald bemerken, daß von ihnen ganz wenige dem Ackerbau angehören (z. B. *carina* 'umgezäunte Weide' < rum. *țărănă* 'Ackerland') *mosia* (< rum. *moșie*) 'Erbeigentum, Gut', usw., während sich etwa 45—50 Ausdrücke auf die Schafzucht beziehen. Es ist also klar, daß die rumänische Urbeschäftigung, die Viehzucht, eine äußerst bedeutende Rolle in der Geschichte der ungarisch-rumänischen völkischen Berührungen spielte. Dagegen — und nun führen wir wieder Edelspacher an — „was sich auf die Qualität der Lehnwörter bezieht, sind in der Aufzählung die staatlichen und kirchlichen Begriffe, und überhaupt die Begriffe, d. h. die Benennungen der höheren kulturellen Faktoren nicht vertreten.“³⁹ Wir müssen noch erwähnen, daß viele Wörter nur in Bezug auf die Rumänen gebraucht werden, z. B. *beszerika* 'rumänische Kirche'; *dászkal* (< rum. *dascăl*) 'rumänischer Lehrer'; *pópa* (< rum. *popă*) 'rumänischer Pfarrer'; *cára* (< rum. *țară*) Rumänien (Regat). Andere Zeit- und Beiwörter verbreiteten sich ihres Gefühlsinhalts, ihrer Ausdruckskraft, oder ihres pejorativen Sinnes wegen, wie z. B. *dajnál* (vgl. *doină* 'Volkslied') 'singen', *kirpál* (< rum. *cârpi*) 'flicken', *povesztyál* (< rum. *povesti*

mutate variază după diferite împrejurări de natură accidentală, ca gradul de cultură, ca intensitatea contactului etnic, ca influență provizoriă sau permanentă. *Istoria filologiei române*. Bucuresci, 1892. S. 260.

³⁹ Edelspacher: a. a. O. S. 116.

'Märchen erzählen') 'er redet einen Stiefel zusammen'. *sopotyál* (< rum. *șopti*) 'flüstern; sich verdingen, handeln'. *szokotál* (< rum. *socoti*) 'brechenen, bedenken', *vájlogat* (< rum. *vai* + ung. *logat*) 'wehklagen, jammern, verleumden', *zsurál* (< rum. *(in)jura*) 'fluchen', *fuzsitos* (< rum. *fugit*) 'ein sich übereilender Mensch, schussiger, unordentlicher Kerl', *lunguj* (< rum. *lungu[l]*) 'lang', *mutuj* (< rum. *mutu[l]*) 'stumm, dumm', *prepegyit* (< rum. *prăpădit*) 'abgezehrt', *prosztuj* (< rum. *prostu[l]*) 'dumm', usw.

Wenn wir die ungarischen Lehnwörter des Rumänischen betrachten, so bemerken wir, daß die ältesten sich auf die Staats-einrichtung, Rechtsordnung, und auf das Wirtschaftsleben beziehen.⁴⁰

Die Entlehnung von Zeitwörtern und Beiwörtern setzt zwischen beiden Völkern eine enge Verbindung voraus. Darauf beruft sich Șăineanu⁴¹ und will damit die Wichtigkeit der rumänischen Einwirkung hervorheben. Auch Meillet⁴² weist darauf hin, aber die germanischen Lehnwörter der französischen Sprache behandelt. Wir sahen aber, daß unter den rumänischen Lehnwörtern des Gemeinungarischen kein einziges Zeitwort oder Beiwort zu finden ist: solche kommen nur dort vor, wo tatsächlich eine enge Verbindung zwischen dem Ungartum und dem Rumänentum besteht, also in erster Linie auf gemischtvölkischen Gebieten Siebenbürgens. Unter den auf dem ganzen rumänischen Sprachgebiet verbreiteten 96 ungarischen Lehnwörtern hingegen finden wir mehrere Zeitwörter und Beiwörter. So kommt z. B. schon im Jahre 1413 in den rumänischen Urkunden slawischer Sprache das Zeitwort *bantovati* (rum. *bântui* < ung. *bántani* 'quälen, plagen') vor; im Jahre 1498 wird das Zeitwort *ponoslovati* (rum. *pănăslui*

⁴⁰ Cf. L. Treml: a. a. O.

⁴¹ Numai un contact intim poate produce imprumuturi de verbe și de adjective, de ôre-ce o atingere superficială și trecătoare se manifestă prin introducerea unui număr de substantive dintr'o sferă exclusiv materială." Șăineanu: a. a. O. S. 266.

⁴² „Une acquisition de vocabulaire de ce genre (rail, wagon, etc.) a le caractère d'un emprunt de termes techniques dénonçant l'emprunt d'une technique. Mais on n'emprunte pas aisément des verbes et des adjectifs. Or, haïr et choisir, tarir et saisir, blanc, brun, bleu et blond sont notoirement en français mots d'origine germanique. Pour que soient empruntés ces termes qui ne traduisent pas l'emprunt d'un élément, il faut qu'il y ait eu des gens pratiquants à la fois les deux langues, ayant les deux langues présentes simultanément à l'esprit, et qui recouraient au vocabulaire de l'une ou de l'autre langue suivant leur commodité." Meillet: *Linguistique historique et linguistique générale*. Bd. II.

< ung. *panaszolni* 'klagen') belegt. Wir können aber auch außer diesen noch viele solche Zeitwörter erwähnen, wie *tăgăduesc* (< ung. *tagadni*) 'ableugnen', *tămăduesc* 'heilen' (< ung. *tamadni*) 'auferstehen' (aber *betegségből feltámad* 'vom Krankenbette aufstehen'), *hălăduesc* 'einer Sache entgehen, entrinnen, davon verschont, unbelästigt bleiben, davor Ruhe haben' < ung. *haladni*, 'fortkommen' usw.; unter den Beiwörtern erwähnen wir die Ausdrücke *beteag* < ung. *beteg* 'krank' und *gingaş* < ung. *gyenge* 'schwach'.

Im zweiten Teile seiner Abhandlung versucht Blédy auf Grund der den Zeitungen entnommenen Zitate die Einwirkung des Rumänischen auf das Ungarische zwischen den Jahren 1920 und 1930 festzustellen. Diese neuesten Lehnwörter beziehen sich natürlich auf die verschiedenen Gebiete des Staatslebens. In diesem Teil ist Blédys Verfahren, als er in sein Verzeichnis auch internationale Wörter aufnimmt, und zwar mit der Begründung, daß die rumänische Sprache die Vitalität derselben verstärkte, völlig verfehlt. Es ist allgemein bekannt, daß die Sprache der Zeitungen gutenteils eine Übersetzungssprache ist, der internationale Wortschatz jeder europäischen Sprache wirkt also verstärkend auf den ähnlichen, aber schon zuvor vorhandenen ursprünglichen Wortschatz. Blédy führt aus dem Zeitraum von 1920 bis 1930 solche Wörter an: *dekrétum*, *tradició*, *ideál*, *humanitás*, *impresszió*, *differencia*, *manifesztum*, *kooperáció*, *integritás*, *amnesztia*, *krízis* usw. Der Gebrauch solcher Wörter in der Zeitungssprache, und in der Sprache des gebildeten und halbgebildeten Publikums ist keine spezifisch siebenbürgische Erscheinung; aus den ungarländischen Zeitungen dieser Zeit können wir hunderte von solchen Wörtern anführen.⁴³ Wo ähnliche internationale Wörter mit einer speziellen rumänischen Bedeutung in die ungarische Sprache übergegangen sind, führte er sie natürlich mit Recht an (z. B. *új törvényjavaslatot analizál* 'einen Gesetzentwurf analysieren, zerlegen'; *iskolai revizor* 'Schulinspektor'; *prefektus* 'Kreisvorsteher, Präfekt', usw.). Es ist sehr lehrreich, die verschiedenen Methoden, die man in der Untersuchung der rumänischen Lehnwörter anwendet, auch in der Zeitungssprache zu erproben, Verf. hätte aber mit Rücksicht auf die Einheit seiner Ar-

⁴³ Einige Beispiele aus dem Pesti Napló: „a népszövetség feladata az lenne, hogy biztosítsa a benne résztvevő nemzetek területi *integritását*.” 2. 2. 1919., S. 3. — Sikerülni fog a *kooperáció* feltételeit megállapítani.” 4. 2. 1919. S. 1. usw.

beit auch die gesprochene Sprache des siebenbürgischen Ungar­tums studieren müssen.

In diesem kurzen Überblick von Blédys Arbeit — wir konnten uns natürlich nicht in Einzelheiten einlassen — haben wir versucht zu zeigen, wie viele Fragen in Bezug auf die ungarisch-rumänische Sprachwirkung aufgeworfen werden. Bei Blédy spielte leider die Quantität, die Menge der Wörter eine größere Rolle, als ihre Bewertung; eben deshalb wirkt seine Abhandlung auf den unbewanderten Leser irreführend. Trotzdem können wir dem Verfasser ebenso für die gewissenhafte Zusammenstellung des bisher zerstreuten Stoffes, wie auch für die interessante Untersuchung der neueren rumänischen Einwirkung auf die ungarische Zeitungssprache Siebenbürgens dankbar sein.

Béla Köpeczi.